



Hamburg, im Juni 2007

Liebe Pateneltern, liebe Mitglieder, liebe ElefantenfreundInnen!

Sie wissen es längst aus den Nachrichten, haben vielleicht auch auf unserer Website www.reaev.de darüber gelesen: Bei der **14. CITES-Konferenz** in Den Haag sind Kenia, Mali und zehn andere afrikanische „Elefanten-Länder“ mit ihrem Antrag gescheitert, jeglichen Elfenbeinhandel weltweit für 20 Jahre auszusetzen. Ein solches Moratorium hätte den Grauen Riesen eine nachhaltige „Atempause“ verschafft und den vielerorts arg dezimierten Populationen Gelegenheit gegeben, sich nach dem Gemetzel der Vergangenheit zu regenerieren. Zugleich sollte erreicht werden, was selbst der deutsche Umweltminister Sigmar Gabriel (SPD) im Vorwege befürwortete: *„Unabhängig von der Frage, ob jetzt ein 20-jähriges Moratorium für den Handel mit Elfenbein sinnvoll und notwendig ist, bin ich jedoch überzeugt, dass es im Anschluss an einen möglichen Einmalverkauf eine Phase ohne Elfenbeinhandel geben muss, die Zeit für eine sorgfältige Überprüfung und Auswertung der Auswirkungen des Elfenbeinhandels auf die Elefantenpopulationen ermöglicht.“* So der Minister in einem Antwortschreiben an „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“ und andere Artenschutz-Organisationen, die ihn in einem gemeinsamen Brief gebeten hatten, sich „konsequent gegen jegliche weitere Lockerung des Elfenbeinhandels und für das vorgeschlagene Moratorium einzusetzen“.

Nun denn, immerhin: Ein Kompromiss kam zustande, der sogar den kenianischen Verhandlungsführer Julius Kipng'etich vom Kenya Wildlife zu der Einschätzung „ein stolzer Moment für den Kontinent“ bewog. Gemeint war der Kompromiss, auf den sich afrikanische Elefantenländer nach langem Hin und Her geeinigt haben: Zwar dürfen Botswana, Namibia, Simbabwe und Südafrika neben dem bereits vor Beginn der CITES-Konferenz genehmigten Elfenbeinverkauf jeweils eine weitere Elfenbein-Lieferung exportieren – aus Lagervorräten, die bis zum 31. Januar 2007 registriert wurden. Nach Abschluss dieser Export-Geschäfte ist dann aber neun Jahre lang kein weiterer Elfenbein-Verkauf möglich.

Und das ist gut so. Denn. Die Auswirkungen der grausamen Rekord-Wilderei in den 80-er Jahren sind immer noch nicht ganz überwunden, und schon rechnen Experten bereits wieder mit ca. 20 000 gewilderten Elefanten pro Jahr. Und der Elfenbeinpreis steigt in rasantem Tempo. Deshalb bitten wir Sie alle auch in diesem Jahr aufs Neue: Überzeugen Sie Ihre Familie und FreundInnen, Ihre Bekannten und KollegInnen, dass jedes Stück gekauftes Elfenbein den Tod für den nächsten Elefanten bedeuten kann. Verbreiten Sie das Motto aller Elefantenschützer: **ONLY ELEPHANTS SHOULD WEAR IVORY. Nur Elefanten dürfen Elfenbein tragen!**

Aufklärungsarbeit in Deutschland und Mithilfe bei den Anti-Wilderer-Aktionen vor Ort in Afrika, z.B. in Kenia oder Malawi, werden weiterhin zu den wichtigsten Aufgaben unseres Vereins gehören, die wir mit Ihren Mitgliedsbeiträgen (mindestens 55 Euro/Jahr) finanzieren. Aber wir tragen ebenso der Tatsache Rechnung, dass neben der Elfenbein-Wilderei auch der immer schärfer werdende Konflikt um den Lebensraum eine existenzielle Bedrohung für die Elefanten darstellt. In Erinnerung an den REA-Vereinsgründer Hans-Helmut Röhring haben wir kurz nach seinem Tod im Jahr 2004 den Bau eines **Elektrozauns in der Region Ithumba** im Norden des kenianischen Nationalparks Tsavo-Ost mitfinanziert. Dieser Zaun, der sich perfekt in die Landschaft einfügt, verhindert die Invasion der Elefanten auf die Felder der Umgebung, wo sie früher in einer Nacht die Arbeit von vielen Monaten zunichte machten. Die wütenden Farmer wehrten sich auch mit gezielten Schüssen. So kamen jedes Jahr etwa 15 Elefanten ums Leben. Seit der Zaun in Betrieb genommen wurde, war es damit endgültig vorbei. Deshalb finanziert unser Verein mit Ihren Beiträgen jetzt auch **regelmäßige Kontrollen**, damit eine „undichte“ Stelle sofort repariert werden kann.

Im **Thuma Forest Reserve in Malawi** (südliches Afrika) hat unser Verein die Gehälter für vier von zwölf so genannten **Scouts** übernommen, die täglich im Busch unterwegs sind, dort Drahtschlingen-Fallen einsammeln, die selbst den Elefanten gefährlich werden können, und Wilderer Spuren verfolgen. Auf unserer Website finden Sie regelmäßig Briefe der Scouts und Monatsberichte des Field Managers.

Natürlich stehen auf unserer Website jeden Monat auch wieder neue Informationen über „unsere“ **Elefantenwaisen-Familien in Nairobi, Voi und Ithumba**, die Sie mit Ihren Patenschaftsbeiträgen (25 Euro/Jahr) unterstützen. Einmal im Jahr sind wir vor Ort in Kenia, um uns vom Fortgang des Projekts zu überzeugen. Und wer einmal erlebt hat, wie sehr sich Daphne und Angela Sheldrick immer wieder für Ihr Engagement bedanken, wie sich die Keeper freuen, wenn wir in Ihrem Namen einen Dankeschön-Scheck für die Kantinenkasse überreichen, und wie großartig sich die Rüsselbabys entwickeln, der weiß, dass das Geld aus Deutschland hier an der richtigen Stelle ist.

Unglaublich, was nach ein paar Jahren aus den tapsigen Minis geworden ist. Es kommt mir vor wie gestern, als ich in einem Rundbrief schrieb: *Auch die kleine **Thoma** kommt per Charterflug in die Nursery, schläft aber eine Woche lang nicht und hat panische Angst – vor den anderen Waisen und vor den Keepern.* So geschehen im August 2001. Da war das Elefantenmädchen gerade mal zwei Monate alt, hilflos zurückgeblieben in den Aberdares, wo Farmer seine Familie von den Feldern vertrieben. Und heute? Da dirigiert **Thoma** ihre kleine Truppe morgens aus den Stockades, den großen Freiluftgattern für die Nacht, hinaus in den Busch, wo sich die Elefanten-Waisen mit den wilden Elefanten-Herden des Tsavo-Nationalparks bekannt machen. Je nach Temperament sind sie dabei manchmal ganz schön kiebig wie die Mädels **Thoma**, **Seraa** (5) und **Mweya** (6), die sich seit klein auf einen Spaß daraus macht, Besucher kurz, aber kräftig anzurempeln. Andere wiederum sind freundlich-selbstbewusst wie die Jungs **Burra** (6) und **Moran** (5), **Solango** (5), **Mpala** (5). und **Irima** (4), den ich in Zukunft daran erkennen werde, dass seine Stoßzähne besonders weit auseinanderwachsen. Sonderstatus in Thomas Truppe hat weiterhin **Mweiga** (8), die offenbar von Geburt an unter einem Herzfehler leidet. Sie ist viel schwächer als andere in ihrem Alter und kann kaum mit den Kumpels Schritt halten. Immer noch sind es **Mweya** und **Sosian** (7), die sich um ihre Freundin **Mweiga** kümmern – und sie inzwischen auch das einzige Elefantenkind in Voi, das noch in den Genuss von regelmäßigen Milchmahlzeiten kommt. Für alle anderen ist Schluss mit der abendlichen Flaschen-Party, die sie nach ihrer Rückkehr stets vor den Stockades gefeiert haben. Jetzt marschieren sie schnurstracks in die Nachtquartiere, wo das frisch geschnittene Grün auf sie wartet, das die Keeper Tag für Tag mit einem LKW 30 Kilometer weit heranholen.

Quasi eine „Etage tiefer“ an diesem Abhang des Mazinga Hill liegt das Nachtquartier der etwas älteren Waisentruppe, die von **Salama** (8) angeführt wird. Er und **Lolokwe** (fast 8), **Sosian** und **Mukwaju** (7) teilen sich ihr Gatter mit **Mvita** (7), dem einzigen Mädels innerhalb dieser Jungs-Truppe. Im letzten Jahr war sie tagsüber noch mit **Loisaba** (9), **Ndara** (6), **Laikipia** (8) und „Ältesten-Chefin“ **Natumi** (8) unterwegs. Doch der Freiheitsdrang der ältesten Voi-Waisen war offenbar noch nicht so ganz ihr Ding. Dafür sind **Edie** (8), **Nyiro** (7) und **Icholta** (7) jetzt zu **Natumi** in das neue, etwas abgelegene Gatter gewechselt. Ich habe Glück: Heute ist auch **Tsavo** (7) mal wieder vorbeigekommen, zusammen mit **Ilingwezi** (8) inzwischen Wanderer zwischen der behüteten Waisen- und der aufregenden Wildnis-Welt, wo die beiden immer längere Zeit bei **Emilys** (13) Gruppe verbringen. Die frühere Matriarchin war ja schon im vergangenen Jahr nicht mehr bei ihren Schutzbefohlenen, sondern hat mit ihrer engen Freundin und „Assistentin“ **Aitong** (12) und deren Lieblingswaise **Sweet Sally** (6) eine eigene kleine Familie gegründet. Einen „Frauenclub“, versteht sich, wie es sich für „richtige“ Elefanten gehört, die schließlich alle im Matriarchat leben und die Jungs spätestens im Teenager-Alter aus ihrer Familie ins „Bullen-unter-sich-Leben“ verabschieden.

Auch die „Big Boys“ der Waisenfamilie sind längst prächtige wilde Elefanten-Kerle geworden. Einige haben sich auf und davon gemacht, in andere Gebiete des Tsavo-Parks, wie **Olmeg** (20), **Taru** (19) oder **Ajok** (17). Andere wie **Ndume** (18) oder **Edo** (18) sind plötzlich mal an der Waisen-Station aufgetaucht, als wollten sie bei den Jüngeren nach dem Rechten sehen, und **Emilys** besonderer Freund **Imenti** (13) ist als Vorhut nach Ithumba gekommen, einem weiteren Waisen-Standort hoch im Norden von Tsavo-Ost. Auch dort werden wir natürlich den Keepern „Hallo“ sagen und die Waisen fotografieren. Same procedure as every year. Na ja, vielleicht nicht ganz, denn im letzten Jahr waren in Ithumba erst 17, jetzt sind es bereits 22 Waisen. Doch davon später.

Erst mal will ich mich von Joseph Sauni, dem Chef-Keeper hier in Voi, auf den neuesten Stand bringen lassen. Denn nicht nur ich warte dringend auf Nachricht, ob **Emily** und **Aitong** nun schwanger sind oder nicht... Schließlich wäre eine Schwangerschaft ein triftiger Grund, die Waisenherde zu verlassen. Joseph hat es mir schon im letzten Jahr erzählt: „Den Elefanten mag es eigenartig vorkommen, dass es hier überall nur Rüsselkinder ohne Mutter gibt. Vielleicht fürchten sie, man würde ihnen ihr eigenes Baby wegnehmen, damit es auch ohne Mutter aufwächst... Und deshalb gehen sie sicherheits halber eigene Wege – natürlich nicht, ohne immer mal wieder vorbeizuschauen.“ Zum Beispiel **Lissa** (20), die bereits das dritte Baby zur Welt gebracht hat und mit der ehemaligen Waise **Mpenzi** (14) zusammenlebt. Beide kommen öfter, um eine Weile mit den Voi-Waisen zu spielen.

Noch kann Joseph allerdings keine freudigen Ereignisse ankündigen: „Der Tierarzt ist sich ziemlich sicher: Weder **Emily** noch **Aitong** sind bis jetzt schwanger. Allerdings haben unsere Keeper gesehen, dass **Aitong** kurz nacheinander von zwei Bullen bestiegen wurde. Sie scheint“, grinst Joseph unter seinem grünen Keeper-Hut, „bei den Jungs irgendwie gut anzukommen.“

Den Satz höre ich am nächsten Vormittag gleich noch mal. Aber diesmal ist **Edie** (8) gemeint, definitiv noch zu jung für irgendwelche ernsthaften Techtelmechtel und doch im Visier des sanften Riesen **Dika** (fast 19) – einer der „Big Boys“, der vor genau zwei Jahren schon mal aus der Wildnis bei den Waisen aufgetaucht war und mir damals eine unvergessliche Begegnung in der Dämmerung bescherte. Jetzt ist er zurück, diesmal zusammen mit dem früheren Waisenjungen **Uaso** (11). Was (oder wer) auch immer schuld daran war, dass einer von **Dikas** mächtigen Stoßzähnen nur noch zur Hälfte besteht – das kleine verwaiste Eli-Kind, das ich einst in Nairobi kennenlernte, ist in Tsavo zu einem der wunderbarsten Bullen herangewachsen, die ich in Afrika gesehen habe (man möge mir diese Schwärmerei verzeihen, aber das Erlebnis, jetzt einen solchen Burschen nur ein paar Meter entfernt vor mir zu sehen, ist schwer zu toppen).

Joseph behält **Dika** genau im Auge, der mit **Edie** Fangen zu spielen scheint: „Er soll bloß nicht auf blöde Gedanken kommen. Sonst bricht er der Kleinen noch ein Bein. Aber sein Flirt ist nur spielerisch. Er wird selbst am ehesten merken, dass **Edie** nicht nur zu klein, sondern auch noch viel zu jung für ihn ist...“ Aber drei, vier Jahre später, wer weiß... Ganz anders sieht Joseph das Schicksal von **Mweiga**. Sie ist so schwach, dass jeder Annäherungsversuch eines Bullen nur schlimme Folgen für sie haben könnte. Deshalb wird ihr der Tierarzt in absehbarer Zeit eine Spritze geben, die verhindert, dass sie überhaupt in Hitze, in den so genannten Östrus, kommt.

Die Voi-Waisen, zumindest die älteren, sind auf dem Weg ins Erwachsenenleben. So viel ist klar. Das wissen die Keeper, das berücksichtigt Daphne Sheldrick, die keine Eli-Kinder mehr aus der Nairobi Nursery nach Voi schickt. Denn sobald Nachwuchs da ist – auch, wenn's nicht der eigene ist –, würden sich die Teenager unter Eli-Mädchen nicht von der Stelle rühren. Für Elefantenkühe gibt es eben nichts Schöneres, als kleine Eli-Babys zu bemuttern. Aber sie sollen sich aufmachen zu den Elefanten-Herden von Tsavo, denn die erfolgreiche Auswilderung der einst so schutzlosen Rüsselkinder ist das Ziel des gesamten Waisenprojekts.

Erst heute Mittag gab es ein beeindruckendes Treffen am Wasserloch, wo die Voi-Waisen um zwölf Uhr mittags zum Schlammbad zusammenkommen. Dort hatte sich bereits ein „Empfangskomitee“ der wilden Kumpel postiert. Und die Waisen trabten ziemlich selbstbewusst auf die großen Grauen zu, wälzten sich mit ihnen im schlammigen Wasser oder staubten sich hinterher mit der roten Tsavo-Erde ein. Ganz so sollte es sein, denn die Aufzucht der Elefanten-Waisen macht vor allem Sinn, wenn sich die Rüsselbande mit wilden Freunden zusammentut und eines Tages gemeinsam vondannen zieht.

„Das ist immer ein trauriges Erlebnis für uns“, sagt Joseph. „Doch wir wissen, dass es so für unsere Waisen am besten ist. Und deshalb bereiten wir uns in Gedanken schon darauf vor.“ Jeden Abend um 18 Uhr, um genau zu sein. Dann steht **Natumis** Gruppe bereits am Tor der Stockades, und sobald Joseph das Gatter aufschließt, stürmen die Grauen mit ziemlich schnellem Laufschrift in Richtung Freiheit à la Tsavo. Im Gegensatz zu unseren früheren Besuchen scheinen wir inzwischen einigermaßen uninteressant für sie zu sein. Jetzt zählt das neue Leben bei den wilden Herden, das sie austesten wollen – und in das sie eintauchen können, wann immer sie wollen. „Wir halten sie nicht“, sagt Joseph, „aber wir freuen uns, wenn sie wieder mal vorbeikommen.“

Ganz so weit sind die **Eli-Waisen in Ithumba** mit Sicherheit noch nicht. Denn **Yatta**, Boss von allen Ithumba-Elis, ist gerade mal siebeneinhalb, dicht gefolgt von **Kinna** (7), die ich sofort an den von der Sonne verbrannten Rändern ihrer Ohren erkenne, und den gleichaltrigen Freundinnen **Mulika** und **Nasalot**, die seit so langer Zeit gemeinsam Waisen-Geschichte schreiben. **Mulika** ist eine von drei Mädels, die **Yatta** als Chef-Assistentinnen zur Seite stehen, wenn sich die Waisen-Herde in kleineren Gruppen auf den Tagesweg macht. Fast immer sind **Selengai** (4) und **Buchuma** (3) bei **Mulika**, während **Nasalot** (7) immer noch ganz vernarrt in **Orok** (3) ist. **Sunyei** (4) und **Wendi** (4) haben bereits vergeblich versucht, ihn „abzuwerben“. Da sind die Elis halt nicht anders als die Menschen. Favoriten gibt es immer, aber zum Glück sind die Sympathien ganz gut verteilt. **Oi Malo** (4) zum Beispiel ist der Liebling von Matriarchin **Yatta**, dick befreundet sind **Madiba** (3) und **Ndomot** (3).

Wendi und **Sunyei** übernehmen neben **Yatta** und **Mulika** ebenfalls einen Trupp, wenn es morgens auf Tour geht. Und wie wir aus den Tagebüchern der Keeper wissen, die jeden Monat auf der REA-Website erscheinen, ist **Sunyei** eine ganz ausgefuchste Spürnase – pardon: ausgefuchster Spür-Rüssel –, wenn zwischendurch mal der Kontakt zu einem der Waisen-Gruppe abreißt. **Sunyei** führt die Keeper unter Garantie zu den „Vermissten“. Ich freue mich immer wieder, wenn ich sehe, wie wunderbar der Umzug von einem Waisenstandort zum anderen klappt. **Sunyei** ist ein großartiges Beispiel. Genauso wie **Ndomot**, **Madiba** und **Galana** (4), die mit ihr zusammen nach Ithumba kamen. Groß sind sie geworden und sehr selbstbewusst. Nur am Mittag, wenn die Keeper am Wasserloch stehen, große Milchflaschen neben sich, kommen sie aus dem Busch gestürmt wie ganz kleine, ganz süße Babys, die ihre Flaschen gar nicht schnell genug leerzuzeln können. Dass kleine Mädchen auch ganz schön frech und vorlaut sein können, stellt **Sidai** gern unter Beweis, gerade mal drei Jahre ist sie jetzt, aber sie tut so, als ob sie mindestens schon drei Jahre älter wäre.

Challa (fast drei) und die beiden „Unzertrennlichen“ **Lualeni** (3) und **Kora** (20 Monate), die mich schon im letzten Jahr in der Nairobi Nursery kaum beachtet haben, gehen auch hier in Ithumba ihre eigenen Wege. Aber ich sehe auf Anhieb, wie wohl sie sich fühlen – und was will man mehr? Schließlich ist das Waisen-Projekt keine Kuschel-Veranstaltung, und je unabhängiger sich die Rüsselkinder hier verhalten, umso sicherer bin ich mir: Sie werden sich eines Tages „draußen“ im Busch bewähren. Eines Tages..., im wahrsten Sinne des Wortes. Denn bis dahin wird es noch dauern. Anders als in Voi bekommen in Ithumba von den 22 Waisen immerhin noch zwölf ihre Milch. Alle sechs Stunden drei Flaschen, macht fast acht Liter pro Mahlzeit. Und abends gibt es Copracake – Kokosnusskuchen – als Betthupferl, wenn die Waisen zurück in ihren Stockades sind.

Aber so weit sind wir noch längst nicht. Denn wir kommen mittags in Ithumba an und stehen neben dem sympathischen, immer freundlichen Chef-Keeper Benjamin dort, wo früher nur ein mickriger Tümpel zu sehen war. Jetzt staunen wir über einen riesigen Teich mit wunderschönen Seerosen (!), „Ja, es hat wahnsinnig geregnet im Dezember und Januar“, sagt Benjamin. „Das war ein Segen für uns. Und weil es seitdem noch nicht wieder zu heiß geworden ist, haben die Waisen ein wunderbares Badeparadies.“ Kann man so sagen. Dafür habe ich nämlich einige Schwierigkeiten, die Elis so zu fotografieren, dass man sie einigermaßen erkennt. Da kommen sie aus dem Busch gelaufen, und die Keeper, so unsere Verabredung, sollen sie nacheinander in fotogerechte Position lotsen. Pustekuchen! Es ist sehr heiß heute, und die Waisen haben nichts anderes als ihren Seerosen-Teich im Sinn. Sie stürmen hinein, allen vorweg **Naserian** (3), **Sunyei** und **Galana**, die ich schon im letzten Jahr als begeisterte Wasserratten kennengelernt habe. Sie kommen pitschnass wieder heraus – und sind, natürlich, tiefschwarz. Sorry, Benson, sorry Philip, und all ihr anderern Keeper! Wir müssen mit dem „Fototermin“ warten, bis alle wieder trocken sind. Sonst sehen die Paten-Fotos aus wie lauter Scherenschnitte. „Die spinnen, die deutschen Ladies“, haben sich die Keeper bestimmt gesagt. Aber die meisten kennen wir seit Jahren, und wir verstehen uns so gut mit ihnen, dass sie uns solche Extra-Touren nicht übelnehmen.

Na ja, und überhaupt: Seit in Ithumba der wunderbare blaue REA-Traktor plus Anhänger in Betrieb ist, sind die Keeper sowieso ganz happy. „Bitte, sag allen Pateneltern in Deutschland, wie sehr wir hier in der Wildnis auf gute Fahrzeuge angewiesen sind. Wir danken ihnen von ganzem Herzen“, sagt Benjamin, während sich **Napasha** (4) an uns vorbei in die Büsche drückt. „Ach ja, **Napasha**“, lächelt Benjamin stolz und melancholisch zugleich. „Er wird der erste sein, der uns hier verlassen wird. Schätze mal, in spätestens zwei Jahren ist er weg. Er war ja schon immer unser „lonely boy“, lebt jetzt schon ziemlich unabhängig, frisst allein, braucht keinen Schutz mehr von **Yatta**...“ Und die anderen? **Kinna**, **Mulika** oder **Nasalot** zum Beispiel – so groß, wie sie schon sind. Brauchen sie denn noch Schutz? „Nein“, lacht Benjamin, „sie beschützen höchstens die anderen. Aber die Mädels werden

bleiben, bis die Jüngeren größer geworden sind. Das liegt so in ihrer Elefanten-Natur. **Kinna** zum Beispiel würde ihr Lieblingsmädchen **Sidai** (3) nie im Stich lassen, nimmt aber ihre Rolle als große „Erzieherin“ sehr ernst. Mit ihr sollte sich niemand ernsthaft anlegen – die frechen „Boys“ wie **Ndomot**, **Rapsu**, **Madiba** oder **Buchuma** bekommen schon mal einen kräftigen Rüsselhieb, wenn sie nicht auf die Keeper oder auf ihre „Chefin“ hören...“

Die Keeper wissen, dass sie sich auf die älteren Mädels verlassen können. Trotzdem weichen sie den Waisen nie von der Seite – weder hier in Ithumba, noch in Voi oder Nairobi. Erst, wenn sich die Elis selbst entschieden haben, von nun an ganz allein durch die Wildnis zu wandern, endet die Aufgabe der Keeper. Doch bis dahin kann es eben gern mal acht oder zehn Jahre dauern. Und deshalb ist Daphne Sheldrick so sehr auf das Geld angewiesen, das auch von Ihnen kommt. Für ihr Waisen-Projekt und für all ihre Vorhaben wie die Elektrozäune, die die wilden Elefanten vor skrupellosen Elfenbeinjägern und wütenden Farmern in Schutz nehmen.

Und wenn Sie uns weiterhin bei dieser Aufgabe unterstützen wollen: Bitte, schicken Sie uns Ihre Spenden mit dem Vermerk „Zaunprojekt“. Sie wissen ja: Diese Investition ist so wichtig für die Zukunft unserer Waisen, denn wenn sie eines Tages mit den wilden Herden ziehen, sind auch sie hier vor lebensgefährlichen Ausflügen in die Felder der Umgebung geschützt. Die Keeper sind übrigens sehr zuversichtlich, dass sich die Kontakte zu den wilden Artgenossen entscheidend verbessern. Inzwischen scheinen die die Scheu vor den zunächst völlig unbekanntem Rüsselkindern und ihrer eigenartigen zweibeinigen Begleitung verloren zu haben. Denn sie fressen immer öfter in der Nähe der Waisen. Vermutlich hat ihnen auch Ex-Waisenboy **Imenti**, der nun schon geraume Zeit mit ihnen lebt, signalisiert: Von der seltsamen Patchwork-Familie geht keine Gefahr aus. Im Gegenteil...

Am späten Nachmittag wartet in den Stockades schon die nächste Milch-Mahlzeit – das kennen die Jüngeren noch gut aus Voi oder aus der Nairobi Nursery. Und genau so schnell tapsen sie jetzt hier aus dem Busch, rein in das Freiluftgatter, wo die Keeper mit den Flaschen stehen, die tagsüber nicht im Busch waren. 15 junge Männer teilen sich hier den Dienst, sechs von ihnen haben regelmäßig Nachtwache. Stolz zeigt Benjamin hinüber zu ihren neuen Quartieren hinter der zweiten, ebenfalls neu errichteten Stockade. Der Elektrozaun ist im weiten Geviert um zwei große Felsen herumgebaut. Dort verbringen jetzt die Älteren die Nacht. Das verdanken sie **Yatta**, die sich stets so heftig an den Pfosten der alten Stockade geschubbert hatte, dass das ganze Sonnendach des Gatters wackelte. Nun kann sie sich ausgiebig an den Steinen schubbern. Und weil einer Matriarchin durchaus gewisse Sonderrechte zustehen, darf ihr Favorit **Oi Malo** bereits bei den Großen übernachten, obwohl er sich vorher noch eine ordentliche Milchmahlzeit reinzieht. Die einzige von den Größeren, die hier fehlt, ist **Nasalot**. Offenbar ging ihre überschwängliche Zuneigung zum kleinen **Orok** den älteren Boys **Tomboi** und **Taita** etwas arg auf die Nerven. Jedenfalls mobbten die beiden die arme **Nasalot** so lange, bis die Keeper entschieden: Sie kommt zu den Jüngeren in die alte Stockade. Was ihr vielleicht gar nicht mal so unlieb war. Dort kann sie jetzt mit **Orok** zusammen die Nacht verbringen, während **Kora** mit ihrem Liebling **Lualeni** schmust. **Naserian** und **Rapsu** fechten grad noch eine kleine Eifersüchtelei wegen ihrer Milchflaschen aus, lassen sich aber sofort „befrieden“, als Keeper Nyaga ihnen zwei Schaufeln Copracake vor die Füße streut. Dieser Kokosnusskuchen muss für Elefanten jeden Alters mindestens den Genussfaktor von Champagner, wahlweise Hummer oder Schokoladenpudding besitzen.

Wie immer fällt mir der Abschied sehr schwer, weil ich ja nie genau weiß, welche Elis ich beim nächsten Mal noch wiedertreffe. Aber ich freue mich auch jedes Mal, weil ich sehe, wie gut es den Waisen in der Obhut ihrer Keeper geht, wie prächtig sie sich rausmachen und was sie im Laufe der Zeit alles gelernt haben. Wenn ich mir dann noch ihre Stoßzähne angucke, die bei den Älteren bereits beachtliche Ausmaße angenommen habe – dann weiß ich: Sie werden ihren Weg machen. Hoffen wir also nur, dass die Menschen das dann auch zulassen...

Die höchste „Wechselquote“ hat zweifellos die **Nairobi Nursery** zu verzeichnen – denn hier werden nur die Allerjüngsten aufgezogen. Diejenigen, die gerade noch rechtzeitig gefunden wurden. Weil ihre Mutter von Wilderern erschossen wurde. Oder weil Farmer die ganze Herde von ihren Feldern vertrieben haben und das Baby auf der Flucht „verloren ging“. Oder weil das Eli-Kind in eine tiefe Felsspalte oder in einen Abwassertank gefallen war, aus der es die Mutter nicht wieder befreien konnte. Meist werden die kleinen Grauen in bedauernswert-jämmerlichem Zustand gebracht, die zarte Haut von der Sonne verbrannt, Ohr oder Rüssel verletzt von einer Drahtschlingen-Falle, traumatisiert, unterernährt und ausgetrocknet. Gerade in der ersten Zeit hat der Tierarzt hier jede Menge zu tun. Aber

dann gewöhnen sich die Kleinen an ihre neue Familie, schlafen neben einem Keeper im gut geschützten Stall und akzeptieren die großen Schnullerflaschen mit SMS Goldcap, die Spezialmilch, mit der es Daphne Sheldrick vor 20 Jahren nach endlosen Versuchen gelungen ist, die ersten Elefanten-Waisen über die erste kritische Lebensphase der totalen Milchabhängigkeit zu bringen. Später kommen sie dann entweder nach Voi oder gleich nach Ithumba, wo sie dann den richtigen Alltag in der Wildnis lernen.

Hier, in Nairobi, sind die Kleinen quasi erst mal im Kindergarten. Und wenn sie sich nach ihrer Rettung erst mal eingelebt haben, albern sie genauso gern herum wie Menschenkinder, spielen Fußball oder Schaufelschleppen und begeistern damit all die großen und kleinen Zuschauer, die jeden Mittag in die Nursery kommen. Vor Daphnes Haus am Rande des Nairobi-Nationalparks, rund um ein Schlammloch mit roter Laterit-Erde aus dem Tsavo-Nationalpark, stehen zwischen 11 und 12 Uhr Edwin, der Chef-Keeper, und einige seiner 17 Kollegen, geben den Rüsselpöksen ihre Flaschen-Mahlzeit, schaufeln roten Schlamm auf ihren Rücken und spielen Fußball mit ihnen. Heute ist es ziemlich kühl – für afrikanische Verhältnisse –, deshalb werden die Jüngsten statt mit Schlamm mit Kokosnussöl eingerieben (schützt ebenfalls vor Sonne und lästigen Insekten) und bekommen anschließend eine Decke umgebunden.

Wie schön, **Makena** (fast zwei) wiederzusehen, die so viel selbstbewusster geworden ist als letztes Jahr. Sie steckt jetzt immer öfter mit **Sian** (2) zusammen. **Zurura** (2) ist zwar auch ein enger Freund geblieben, aber der macht häufiger auf Jungclub und teilt seinen Stall mit **Kamboyo** (2), der kurz nach unserem letzten Besuch ganz allein nach dem Mtito Gate im Tsavo Nationalpark gefunden wurde. Schätzungsweise sechs bis acht Monate war er damals alt, und er fasste, selten genug, von einer Minute zur anderen Vertrauen zu den Keepern. Erst seit ein paar Monaten ist **Kenze** (2) hier, und er scheint nicht viel von Fremden zu halten. Da ist er sich offenbar einig mit **Lenana** (fast 2), die nach dem Tod ihrer Mutter bei ihrer Rettung so traumatisiert war, dass sie zunächst sogar die Keeper mit den Milchmahlzeiten nicht akzeptierte. Jedenfalls brauchen die Keeper viel Geduld, um **Kenze** und **Lenana** mal für eine Foto aus den Büschen zu locken.

Kurz vor **Kenze** brachten sie die damals fünf Monate alte **Chyulu** nach Nairobi, die sich in den Chyulu Hills (nahe Tsavo West) in einem schlammigen Wasserloch festgestrampelt hatte. Sie ist auch noch etwas schüchtern, als sie meine Kamera sieht, läuft dann aber schnurstracks an die Seite ihrer Freundin **Loijuk** (20 Monate), die schon sehr viel neugieriger in meine Richtung kommt. Ob sie mich vielleicht wieder erkennt? Längst vergessen sind auf jeden Fall ihre **Augenprobleme**, genauso wie beispielsweise die der Ithumba-Waisen **Rapsu** und **Wendi**. Alle wurden **sehr erfolgreich mit den Medikamenten behandelt, die die Firma Alcon Pharma in Freiburg/Breisgau** nach jedem Hilferuf unbürokratisch schnell per Kurier als Spende nach Kenia schickt. Daphne Sheldrick bedankt sich immer wieder bei den ElefantenfreundInnen in diesem Unternehmen, die vor ein paar Monaten aber auch sofort geholfen haben, als die halbblinde Nashorn-Waise Maxwell behandelt werden musste. Und wir vom Vorstand des Vereins „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“ möchten an dieser Stelle ebenfalls sehr herzlich „Danke!“ sagen. Asante sana – im Namen aller Eli- und Nashorn-Waisen!

„Hallo Barbara“, ruft mir da ein sehr guter Bekannter aus meinen ersten „Waisen-Tagen“ zu. Mishak, seit fast 20 Jahren als Keeper im Sheldrick-Team, drückt meine Hand ganz fest: „Ich muss es dir nochmal sagen: Wir sind alle so froh, dass es Menschen wie euch gibt. Die uns bei unserem Job für die Elefanten unterstützen. Die den Waisen helfen, aber auch uns. Denn ohne euch hätten wir bestimmt keine so tolle Arbeit... Komm, ich zeig dir unsere Babies.“ Und Mishak macht mir den Weg frei durch das dichte Gestrüpp, bis wir auf eine kleine Lichtung treten, wo drei rührende Winzlinge umhertapern, versuchen, mit einem Stöckchen zu spielen oder den grünen Kittel eines Keepers anzunagen.

Chef-Keeper Edwin stellt sie vor: „Unter der Decke mit den blauen Streifen, das ist **Lempaute**. Sie ist grade mal fünf Monate alt und hat ihre Mutter offenbar verloren, als ihre Herde in Panik davongestürzt ist. **Lesanju** hat die rote Decke um. Sie ist einen Monat älter und stammt aus Samburu. Man hat sie allein und hilflos in einem Brunnen gefunden, den die Hirten für ihr Vieh gegraben hatten. Leider ist sie bei der Rettungsaktion am Ohr verletzt worden; da fehlt jetzt ein ganzes Stück. Aber Hauptsache, die Kleine lebt! Unser jüngster Boy ist **Shimba**. Ja, der mit der blau-rot-gestreiften Decke“, lacht Edwin, „der gerade deine Kameratasche untersucht...“ Und die ihm Mishak grad noch unterm Rüssel wegziehen kann. Offenbar hält der acht Monate alte Elefantenjunge, den sie nach dem Tod

seiner kranken Mutter aus Tsavos Norden mitgenommen hatten, hier alle ganz schön in Trab. Hat er schließlich dafür gesorgt, dass die Babys ihre Tage jetzt getrennt von den Größeren verbringen. Denn **Shimba** versuchte immer wieder, bei **Sian** zu trinken. Was bei einer Zweijährigen logischerweise zu Irritationen führt – und beim Baby für ständigen Frust. Deshalb hängt jetzt wieder eine Wolldecke zwischen den Bäumen. Quasi eine (wenn auch sehr unzulängliche) Attrappe für den wohligen Bauch der Mutter, unter den sich die Kleinsten alle zehn Minuten verkriechen, um ihre Milch zu zuteln. Hier bekommen sie rund um die Uhr alle drei Stunden knapp sechs Liter vom speziellen Milch-Mix; wenn sie etwas älter werden, schlabbern sie bei einer Mahlzeit schon fast zehn Liter weg.

Was die Kleinen noch nicht wissen, erzählt mir Angela Sheldrick eine Stunde später auf der lauschigen Terrasse von Daphnes Haus: „Wir werden **Sian**, **Kenze** und **Loijuk** nach der nächsten Regenzeit nach Ithumba bringen. Könnte Ende Mai sein. Der Verlust von **Sian** wird gerade für **Makena** nicht leicht werden, aber möglicherweise wird sich **Chyulu** bei Makena trösten. Schließlich wird sie ja auch eine Weile ohne ihre Freundin **Loijuk** sein...“

Und genauso ist es ja nun auch gekommen, wie wir Anfang dieses Monats aus Nairobi erfahren haben. Aber wer weiß, wie die Karten bei unserem nächsten Besuch gemischt sind. Vielleicht haben sie sich dann inzwischen alle wieder. Auf Wiedersehen in Ithumba?!

*

Sie möchten „Ihren“ Paten-Elefanten auch einmal besuchen? Dann sagen Sie uns bitte rechtzeitig Bescheid, damit wir Sie mit den nötigen Informationen versorgen können. Das Wichtigste: Die Jüngsten in der Nairobi Nursery können Sie ohne Anmeldung jeden Tag zwischen 11 und 12 Uhr besuchen. Für die Voi-Waisen brauchen eine Besuchserlaubnis von Daphne Sheldrick, die wir für Sie beantragen müssen (deshalb bitte so früh wie möglich bei uns melden!). Mit diesem „Permission letter“ und einer Kopie Ihrer Patenschaftsurkunde dürfen Sie die Waisen abends eine Stunde lang besuchen, wenn sie in ihre Stockades zurückgekehrt sind. Dieses ist ein kleines Dankeschön von Daphne Sheldrick, die die Kontakte zu Fremden jedoch möglichst gering halten will, um die spätere Auswanderung nicht zu gefährden. Dafür bitten wir Sie im Interesse der Elefanten um Verständnis. Deshalb müssen Sie auch mit einem eigenen Wagen bzw. Fahrer anreisen und zumindest einmal im Tsavo-Ost-Nationalpark übernachten. Eine Tagestour von der Küste aus ist nicht möglich.

*

Kennen Sie unseren Fotoservice? Wer keine Möglichkeit hat, die Waisen-Elefanten persönlich kennenzulernen, möchte wenigstens von Zeit zu Zeit ein aktuelles Foto. Kein Problem. Weil wir jedes Jahr in Kenia alle Waisen-Elefanten fotografieren, die noch in der Obhut der Keeper leben, bringen wir immer viele neue Bilder mit, die Sie im **Foto-Shop** unter www.reaev.de bestellen können. Schauen Sie doch mal rein. Und wenn Sie noch keinen Internet-Anschluss haben, schreiben Sie uns, für welchen Elefanten Sie neue Bilder möchten (weitere Informationen finden Sie im beiliegenden Flyer).

*

Wat mutt, dat mutt, wie wir in Hamburg sagen. Also: Wir müssen kurz **übers Geld reden**. Weil wir uns im Finanzbereich von zwei „guten alten Bekannten“ verabschieden möchten.

1. **Vereinskonto**. Aus Kostengründen haben wir uns entschlossen, unsere seit langem bestehende Kontoverbindung mit der Hamburger Sparkasse zu lösen. Unser **neues Vereinskonto** haben wir unter wesentlich günstigeren Konditionen nunmehr bei der HypoVereinsbank eingerichtet.

Bitte, notieren Sie für Ihre Überweisungen: Rettet die Elefanten Afrikas e.V., HypoVereinsbank Hamburg, BLZ: 200 300 00, Kontonummer: 62 19 18 283

Wir bitten Sie darum, ggf. auch Ihre **Daueraufträge** entsprechend zu ändern. Falls Sie uns eine **Einzugsermächtigung** erteilt haben, müssen Sie nichts unternehmen. Diese Form der Beitragszahlung ist neben Onlineüberweisungen übrigens am kostengünstigsten. Und für Sie ohne jedes Risiko: Sie können eine Einzugsermächtigung jederzeit ohne Angaben von Gründen widerrufen. Ein Onlineformular für eine Einzugsermächtigung finden Sie unter Patenschaften auf unserer Website www.reaev.de Um Rücküberweisungen von Spenden oder Beiträgen zu vermeiden, werden wir das Haspa-Vereinskonto vorerst noch nicht löschen. Die endgültige Löschung geben wir bekannt.

2. **Spendenquittungen.** Ohne Ihre **Spenden** können wir nichts ausrichten – und Sie können, wie Sie wissen, zumindest bei der Einkommenssteuererklärung davon profitieren. Bisher haben wir für jede Spende auf Wunsch eine Spendenquittung verschickt. Das ist mit viel Zeit (machen wir natürlich gern) und Kosten (würden wir lieber vermeiden) verbunden. Wenn Sie einverstanden sind, können wir beides entscheidend reduzieren – und davon profitieren die Elis. Was uns ja allen am Herzen liegt.

Jede Spende oder Patenschafts- bzw. Mitgliedsbeitrag bis zu einem Betrag von 100 Euro wird vom Finanzamt anerkannt, wenn Sie den entsprechenden Kontoauszug einreichen – mit einer kurzen Erklärung zu der Gemeinnützigkeit unseres Vereins. Wir fügen diese dem Rundbrief als Anlage; Sie finden sie aber auch online unter www.reaev.de

Eine Neuerung haben wir auch vorgesehen für die **Spenden über 100 Euro**: Diese werden wir künftig einheitlich am 31. Januar des Folgejahres verschicken. Dieses Verfahren ist einfacher und übersichtlicher – was uns wiederum Zeit und Kosten erspart. Und davon – siehe oben – profitieren dann wieder unsere Elis! Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis. **Ausnahmen** sind natürlich jederzeit möglich. Wer also auch bei einer Spende unter 100 Euro eine Extra-Quittung braucht oder die Spendenquittung von über 100 Euro zu einem früheren Zeitpunkt: Kurze Nachricht genügt.

*

Und wenn wir schon bei verschiedenen **Änderungen** sind: Bitte, denken bei einer neuen **Postadresse** oder **Bankverbindung** daran, uns zu benachrichtigen. Das Gleiche gilt übrigens auch für Ihre **E-Mail-Adresse**. Vielleicht haben Sie sich ja bereits gewundert, warum Sie keinen Newsletter mehr bekommen und warum Ihnen dieser Jahres-Rundbrief nicht mehr im E-Format, sondern „auf Papier“ ins Haus gekommen ist. Dann haben Sie offenbar versäumt, uns Ihre neue Mailadresse mitzuteilen. Bitte, holen Sie dies jetzt nach: info@reaev.de, damit wir unsere Kartei aktualisieren können. Oder melden Sie sich, wenn Sie diesen Rundbrief per E-Mail – und nicht mehr per Post – bekommen möchten.

Last not least: Um weitere Kosten zu sparen, verschicken wir keine Rechnungen, sondern wir bitten Sie, nach einem Jahr **den nächsten Patenschaftsbeitrag** und/oder **Mitgliedsbeitrag** zu überweisen (Überweisungsträger in der Anlage). Beides verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht vorher schriftlich gekündigt wird. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass wir bei einer Verlängerung – ebenfalls aus Kostengründen – keine Bestätigung und/oder keine neuen Unterlagen verschicken. Wenn Sie ein neues Foto wünschen, können Sie dies über unseren – eben erwähnten – Fotoservice bestellen .

Falls Sie eine Patenschaft verschenkt haben oder verschenken möchten: Bitte, weisen Sie darauf hin, für welchen Zeitraum Sie die Patenschaft bezahlt haben. Wird eine Verlängerung gewünscht, müssen die Beschenkten dies selbst übernehmen – und auch bezahlen. Ein neuer Antrag ist nicht nötig; es reicht eine Überweisung mit dem Namen des Paten-Elis. Soll die Patenschaft nicht verlängert werden, bitten wir um eine kurze Nachricht.

*

Last not least: Ein großes Dankeschön an alle, die ehrenamtlich bei der Vereinsarbeit mithelfen. Am Feierabend, am Wochenende, selbst im Urlaub. Das ist ein großartiger Einsatz – und Sie alle werden deshalb Verständnis dafür haben, wenn es ausnahmsweise mal nicht von jetzt auf gleich klappt mit einer Antwort oder der Lieferung einer Bestellung... Mille fois merci auch an unsere Mitglieder im französischen Amélie-les-Bains: an *Susan Bätz*, die die Vereins-Dependance „Sauvez les Eléphants d’Afrique“ gegründet hat und bei Ausstellungen und Informationsveranstaltungen mit großem Engagement für die Rettung der Elefanten wirbt. Und an *Dr. Bernd Bätz*, der uns seit langem mit großartigen Filmen (Videos und TV-Spots) über das Waisen-Projekt versorgt, die er dem Verein unentgeltlich zur Verfügung stellt. Die Gestaltung des Flyers, den Sie bei diesem Rundbrief finden, verdanken wir wiederum *Simone Eppels*, die bereits im letzten Jahr als Grafikerin für die Elis aktiv war.

Bleiben auch Sie den Elefanten treu. Das wünscht sich mit einem herzlichen Gruß aus Hamburg

Ihre
Barbara Voigt-Röhring
R.E.A.e.V. – stellv. Vorsitzende

Wie es den Waisen-Elefanten seit unserem letzten Rundbrief ergangen ist

(Auszüge aus den Tagebüchern der Keeper, die Sie auch unter www.reaev.de > Eli-News nachlesen können):

Juli 2006

Nairobi-Nursery

Die andauernde Behandlung von **Koras** infiziertem Kiefer bestimmte den Alltag dieses Monats. **Kora** ist ein sanftmütiger und mutiger kleiner Elefant; er scheint zu verstehen, dass die tägliche Reinigung seiner Wunde einfach notwendig ist. Klein **Zurura** bewundert ihn und weicht ihm kaum von der Seite. **Loijuk**, die in der Zwischenzeit ihre Kräfte wiedererlangt hat, ist Fremden gegenüber momentan recht aggressiv – eine Phase, die die meisten Babies durchlaufen, die mit ansehen mussten, wie ihre Mutter von Menschen getötet wurde. Diesem Verhalten muss mit viel Gefühl, Geduld und Verständnis begegnet werden, tritt aber immer nur vorübergehend auf.

Offensichtlich wird **Sian Lualeni** als Mini-Leitkuh in der Aufzuchtgruppe ablösen, sobald **Lualeni** und **Kora** in die Ithumba Gruppe wechseln. Dies wird wahrscheinlich der Fall sein, sobald neue Regenfälle frisches Grün nach Tsavo, einen sehr trockenen Ort, gebracht haben.

Ithumba

Nasalot hat den kleinen **Orok** in ihr Herz geschlossen. So bekam er tatsächlich eine neue "Mutter" und könnte glücklicher und verwöhnter nicht werden. Immer in der Nähe von **Nasalot** und **Orok** findet man **Sidai**, **Oroks** beste Freundin aus der Aufzuchtgruppe, die unter dem speziellen Schutz von **Nasalot** steht. **Sidai** ist inzwischen auch in einer sehr guten Verfassung; man mag es kaum glauben, wenn man sich daran erinnert, dass sie an fortgeschrittener Mangelernährung litt, als sie in die Aufzuchtstation kam. Oft ist in den Tagesaufzeichnungen der Keeper von der extrovertierten **Wendi** zu lesen, die "alle ihre Tricks" vorführt, sobald sich ein paar Zuschauer finden. Sie und **Sunyei** sind nach wie vor gute Freunde und sehen sich selbst als Junior-Leitkühe. Wie immer hatten die kleinen Bullen viel Spaß bei ihren kleinen Ringkämpfen, **Taita** und **Tomboi** sind hier die aktivsten Spieler, doch auch **Buchuma** scheute sich nicht, die größeren Jungs herauszufordern.

Voi

Genügend Weidemöglichkeiten zu finden, war das Hauptproblem der Voi-Gruppe, denn aufgrund mangelnder Niederschläge während der letzten Regenperiode hält die Trockenzeit an. Die Futtersuche führte die Elefanten entweder auf den Mazinga Berg, auf dessen Nordseite immer noch Grünes zwischen den Felsen zu finden ist. Trotz alledem sind alle in einer guten körperlichen Verfassung, besser zumindest als die Wildtiere der Region.

Am 5. des Monats gab es ein sehr interessantes Vorkommnis: Eine große wilde Kuh mit 3 Kälbern lief an den Waisen vorbei, um zum Schlammbad und den Wasserbehältern zu gelangen. Nachdem Daphne die Fotos der Wärter angeschaut und mit älteren Bildern verglichen hatte, kam sie zu dem Schluss, dass es sich bei der Kuh nur um **ELEANOR** handeln konnte, eine bekannte Leitkuh der Waisen, die 1960 in Samburu geboren wurde und die Waisen im Juni 1996 verließ, um ihr eigenes erstes Kalb zu gebären.

Heute ist **Natumi** nach wie vor die Haupt-Leitkuh in Voi, teilt sich diese Verantwortung aber gern mit **Icholta**, die ungefähr gleich alt ist. Über **Edies** Konkurrenz jedoch ärgert sie sich, weil sie in der Rangfolge erst nach den beiden steht.

August 2006

Nairobi-Nursery

Neuankömmling in der Nursery war ein kleines Eli-Mädchen namens **Chyulu**, das vom Chyulu Hills De-Snaring-Team des Trusts gerettet wurde und per Hubschrauber nach Nairobi kam. Sie hat sich umgehend eingefügt, wurde mit viel Getöse begrüßt von **Loijuk**, **Lualeni** und (eher überraschend) **Makena**, von der wir eigentlich erwartet hatten, dass sie etwas eifersüchtig reagiert, sobald sie **Lualenis** Aufmerksamkeit teilen muss. Doch ganz im Gegenteil – auch **Makena** möchte für das Baby eine „Mami“ sein. Wie immer hatten die Nursery-Waisen viel Spaß beim Fußballspielen mit den Keepern und gaben vor den staunenden Touristen und Schulklassen auch ganz kräftig damit an.

Ithumba

Die Fortschritte von **Sidai**, **Orok** und **Challa** zeigen, dass sie sich inzwischen wunderbar eingelebt haben und ein fester Bestandteil der Gruppe sind. **Orok** genießt nach wie vor die Privilegien eines Lieblingsbabys von **Nasalot**, von denen auch **Sidai**, seine Freundin aus der Nursery, profitiert. **Wendi**

ist und bleibt das extrovertierte Mitglied der Gruppe und freut sich über alle menschlichen Besucher, denen sie dann prompt ihre Kunststücke vorführt, um die gebührende Aufmerksamkeit zu erlangen. **Challa** und **Madiba** sind dicke Freunde, genauso wie **Buchuma** und **Rapsu**, die sich ebenfalls gern rangeln und ihre Kräfte testen. **Sunyei** und **Naserian** haben ihre Freundschaft aus Zeiten in der Nursery wieder aufleben lassen und sehen sich, wie auch **Wendi**, als künftige Matriarchinnen der Waisen-Herde. Dennoch, die unbestrittenen Anführerinnen der Ithumba-Gruppe sind nach wie vor **Yatta** mit **Mulika** (die zwar größer, allerdings ein bisschen jünger als **Yatta** ist) als Stellvertreterin. **Nasolot** und **Mulika** liegen in der Rangfolge ebenfalls sehr dicht beieinander, und **Kinna** bleibt die Ordnungshüterin der Gruppe, die von allen Jungs respektiert wird.

Neugierig auf den Kontakt mit wilden Elefanten, deren Fußspuren und Kot sie entlang der Wege nahe den Stallungen fand, verfolgte **Yatta** eine Spur in Richtung Westen – ohne die Keeper, die erst später nachkamen.

Voi

Emilys Gruppe wurde mit einer wilden Gruppe von sieben Elefanten in der Nähe der Voi Safari Lodge beobachtet. In dieser Gruppe befand sich ein etwa einjähriges Kalb, dem sie besonders viel Aufmerksamkeit schenkte. Die wilde Mutter fühlte sich dadurch aber keineswegs gestört, was vermuten lässt, dass die Gruppe **Emily**, **Aitong**, **Sally**, **Tsavo** und **Ilingwezi** bereits sehr gut kennt. Am selben Tag sahen die Keeper auch **Dika**, der mit vielen anderen Elefanten am Wasserloch der Lodge trank und besonders interessiert an den wilden Kühen in der Gruppe war.

Die Voi-Waisen sind eine verspielte und sehr glückliche Herde, obwohl es derzeit augenscheinlich etwas Konkurrenzgerangel um den Titel der Matriarchin zwischen **Natumi**, **Icholta** und **Edie** gibt. **Natumi** führt allerdings nach wie vor, und wenn sich die jungen Kühe nicht einig werden können, übernimmt **Laikipia** das Zepter. Er und **Burra** sind definitiv die Spitzenreiter und herausragende Persönlichkeiten in der Jungs-Riege, dicht gefolgt von **Lolokwe**, **Nyiro**, **Mukwaju**, **Irima** und **Solango**. **Morani** ist sehr angetan von **Loisaba**, was kritisch beobachtet wird von **Ndara**, die **Loisaba** ebenfalls sehr nahe steht. **Solango** ist immer noch eng befreundet mit **Seraa**, die beide aus dem Shaba Reservat stammen.

September 2006

Nairobi-Nursery

Klein **Lenana** kam um 11 Uhr morgens bei uns an, und um 18 Uhr nahm sie die Milch aus der Flasche an – immer ein gutes Zeichen. Nach einem Tag mit den Wärtern war sie ruhig genug, um mit den anderen Nursery-Waisen hinauszugehen. Schon am dritten Tag war sie unterwegs mit den anderen – ein freundliches Mitglied der Nursery-Familie.

Nach dem Umzug von **Kora** und **Lualeni** nach Ithumba fühlte sich **Lualeni** zwar anfangs ein bisschen fehl am Platz, weil sie offensichtlich **Makena** vermisste. Doch sie wird sich bald eingewöhnt haben, besonders unter der Obhut der früheren „Chefinnen“ aus der Nursery: **Wendi**, **Sunyei** und **Naserian**, die sie schon damals so gern hatten.

In Nairobi übernahm **Sian** sofort die Rolle der Mini-Matriarchin und fühlte sich offenbar sehr wohl damit. **Makena** fügte sich bald in **Lualenis** Abwesenheit. **Zurura**, der seinen Freund **Kora** vermisste, gab die Suche nach ihm ebenfalls auf und beschäftigte sich stattdessen mit seinem Rivalen **Kamboyo**, dem er endlich beweisen will, wer „Herr im Ring“ ist. **Loijuk** war wie immer völlig mit **Chyulu** beschäftigt, die sie in ihr großes Elefantenherz geschlossen hat, und folgte ihr auf Schritt und Tritt. Ein wenig Gerangel um das Baby gab es mit **Sian**, die versuchte **Chyulu** von **Loijuk** wegzulocken. Allerdings vergeblich...

Ithumba

Nach der Ankunft von **Lualeni** und **Kora** nahm **Nasalot** – genau wie schon bei **Orok** und **Sidai** – die Neuankömmlinge in ihre Obhut. Es ist sehr erfreulich mit anzusehen, wie sich **Challa** inzwischen in die Gruppe eingefügt hat. Er konkurriert mit **Sunyei** und **Wendi** um die Führung der kleinen Waisenherde. Nur einige Male klammerte er sich zu sehr an die Keeper. Dann kam jedoch **Galana**, um die Gruppe zu übernehmen. **Nasalot** ist immer noch vernarrt in **Orok**, während **Ol-Malo** das Lieblingsbaby der Matriarchin **Yatta** bleibt. **Selengai** und **Buchuma** sind am liebsten mit **Mulika** zusammen.

Rapsu und **Buchuma** waren den ganzen Monat damit beschäftigt, die größeren Jungs **Taita** und **Tomboi** herauszufordern, um ihre Kraft unter Beweis zu stellen. **Sidai** ist inzwischen auch mehr integriert und verbündet sich immer mehr mit den jüngeren Kühen in ihrem Alter, vor allem **Sunyei**, **Wendi** und **Naserian**.

Voi

Emily besuchte die Stockades regelmäßig, allerdings stets ohne **Aitong, Sally, Tsavo** und **Ilingwezi**. Die Keeper befürchteten bereits, dass sie die anderen verloren hatte und begleiteten sie, um **Aitong** zu finden. Wir vertrauen darauf, dass **Emily** genau weiß, wo sich ihre Gruppe zu jeder Zeit aufhält und dass ihre Besuche ganz einfach dadurch erklärt werden können, dass sie immer noch nach den Waisen sehen möchte, die sie als Teil ihrer Familie betrachtet. Die Keeper berichten, dass Emilys Gruppe (**Aitong, Sally, Tsavo** und **Ilingwezi**) in einer guten Verfassung seien.

An Tagen, wenn das Wetter keine Schlammbäder zulässt, schafft sich **Lolokwe** sein eigenes Schlammloch, indem er die Wassertanks ausschüttet. **Loisaba** ist sehr besitzergreifend mit ihren zwei Lieblingen **Morani** und **Ndara**, was **Natumi** zu spüren bekam, als sie **Morani** zu viel Aufmerksamkeit schenkte. Vollkommen beschäftigt mit **Natumi**, merkte **Loisaba** nicht, dass **Edie** auftauchte, um **Ndara** von ihrer Seite zu locken! Wie auch immer, am Ende hatte sie beide zurück.

Oktober 2006Nairobi-Nursery

Der sechs Wochen alte Eli-Junge namens **Shimba** verlor seine Mutter einen Tag nach ihrer Überführung aus dem Shimba Hills Nationalreservat nach Tsavo. Sie besaß nur noch einen kleinen Stumpf ihres Rüssels, nachdem der größte Teil früher durch eine Drahtfalle abgetrennt wurde und war nach diesem Trauma zu sehr geschwächt. Baby **Shimba** ist der besondere Liebling von **Loijuk** – zumindest bis zur Ankunft von **Lesanju**, einem dreiwöchigen weiblichen Baby, das bei ihrer Ankunft in der Nursery vertrauensvoll den Keepern in die Stockades folgte. Sofort wurde sie zum Mittelpunkt aller Eli-Mädchen in der Nursery-Gruppe, sogar von Klein-**Chyulu**. Nur **Lenana** hielt sich noch zurück, denn sie leidet nach wie vor unter dem Verlust ihrer Elefantenfamilie.

Ithumba

Ein Höhepunkt war die Ankunft von **Kora** und **Lualeni** aus der Nairobi-Nursery. Sie wurden sofort von **Naserian, Sunyei, Wendi, Challa, Sidai** und **Buchuma** erkannt, mit denen sie bereits in der Nursery zusammen waren. **Lualeni** war damals **Naserians** Liebling und **Kora** einst **Buchumas** bester Freund. **Kora** hat sich sofort eingelebt, aber **Lualeni** fühlte sich für ein bis zwei Tage etwas verloren, vermutlich weil sie **Makena** vermisste und sich außerdem unterordnen musste. Die älteren Eli-Mädchen, vor allem Leitkuh **Yatta** sowie **Nasalot, Mulika** und **Kinna** haben sich sehr gefreut, zwei weitere Elefanten in ihrer Herde zu begrüßen. **Kinna** kümmerte sich besonders um **Kora**.

Sunyei trieb ihre üblichen Streiche, indem sie die anderen unnötig erschreckte. Dann hatten sie jedoch allen Grund zur Angst, denn sie trafen auf eine Gruppe Afrikanischer Wildhunde, die in der Gegend lebten. **Lualeni, Kora, Challa, Naserian, Wendi, Rapsu** und **Madiba** flohen in die sicheren Stockades, während **Mulika** und der Rest in die entgegengesetzte Richtung rannten. Nur Leitkuh **Yatta** und die Keeper blieben stehen, um sich den Eindringlingen zu stellen und sie dann erfolgreich zu verjagen. **Napasha** hat seine Kraft mit **Yatta, Nasalot** und **Kinna** messen wollen – jedoch ohne Erfolg. Wie immer haben die kleinen Bullen viel Zeit damit verbracht, sich gegenseitig herauszufordern und miteinander zu ringen. **Tomboi** hat sich selbst bei **Kinna** und den Keepern unbeliebt gemacht, weil er **Kora** angriff. **Orok** hängt nach wie vor an **Naserian**, während **Ol Malo** immer noch **Yattas** Liebling ist, und **Selengai** bleibt **Mulikas** Favoritin.

Voi

Emily hat die Waisen dreimal besucht, einmal brachte sie auch **Ilingwezi** und **Uaso** mit. **Emily** und **Ilingwezi** machten sich dann bald wieder auf den Weg, doch **Uaso** blieb, um die Jüngsten zu unterhalten. Er wurde zum heiß geliebten Favoriten aller jungen Bullen. Nur **Edie**, die er sich für seine „Paarungsübungen“ ausgesucht hatte, hielt von diesen sexuellen Annäherungsversuchen überhaupt nichts.

Es war sehr erfreulich, **Mpenzi** wieder zu sehen – zum ersten Mal, seit ihr Baby ganz in der Nähe der Lodge von Löwen getötet wurde. Sie kehrte zurück mit **Lissa** und deren zwei in der Wildnis geborenen Kälbern. **Uaso** blieb bei den Waisen, als sich **Lissa** mit ihrer Familie verabschiedete. Als schließlich auch er sich davon machte, nahm er **Sosian** mit hinauf auf den Mazinga-Hügel, wo auch **Lissa** und ihre Familie fraßen. **Sosian** kam an diesem Tag sehr spät – um 8 Uhr abends – zurück, lange nachdem sich alle anderen bereits zur Nachtruhe begeben hatten. **Mweiga**, der es viel besser geht, schafft es mittlerweile aus eigener Kraft, mit den anderen bis auf den Mazinga-Hügel. Sie rollt sich sogar im Schlamm umher, was sie sich vorher nie traute.

Da die kleinen Regenschauer dennoch für ein bisschen Grünfutter sorgten und auch einige kleine Wasserlöcher füllten, war es für die Voi-Gruppe ein glücklicher, geruhsamer und verspielter Monat, denn sie mussten nicht allzu weit laufen, um ihre Bäuche zu füllen. Der Mazinga-Hügel scheint ihr

Lieblingsplätzchen zu sein; **Mukwaju** ist der beste Bergsteiger, immer eifrig bemüht, den Aufstieg anzuführen. **Laikipia** und **Burra** führen die Gruppe meistens nach Hause, wobei sich **Solango** im Kampf um diese begehrte Aufgabe inzwischen als Herausforderer stellt.

November 2006

Nairobi-Nursery

Ein winzig kleines, zwei Wochen alten Elefantenmädchen wurde auf Wunsch ihrer Samburu-Retter **Lempaute** genannt (was bedeutet: „große Grube voll Wasser“). Sie wurde mutterseelenallein im Naturschutzgebiet Samburu West Gate gefunden, in der Nähe des besagten Wasserlochs. Die Kleine wurde per Hubschrauber in die Nursery befördert. Außer einem sonnenverbrannten Ohr ist sie in guter körperlicher Verfassung und schloss sich sogleich der lebhaften kleinen **Lesanju** an. Diesen zwei Winzlingen gesellte sich nun auch noch **Shimba** hinzu. Dem ging es allerdings nicht besonders gut, ein nasser Rüssel beschwor eine Lungenentzündung herauf, und somit bekam er Antibiotika verabreicht.

Der Star des Schlamm-bads war in diesem Monat **Makena**. Sie ist nicht nur eine extrovertierte Angeberin, sondern auch eine ausgezeichnete Fußballerin, die den Ball mit ihren Vorder- und Hinterbeinen abspielt – zumindest wenn sie nicht gerade unter quietschendem Trompeten einer Warzenschweinfamilie hinterher jagt. Dieses Trompeten ist die Aufforderung an **Loijuk** mitzumachen – sehr zur Freude der Besucher.

Kamboyos Groll gegenüber **Lenana** hat nachgelassen, ist aber immer noch zu spüren. **Zurura** ist in die Höhe geschossen; obwohl einer der jüngsten in der Nursery, ist er doch schon einer der größten. Bei kleinen Machtkämpfen mit der zwei Monate älteren **Loijuk** kann **Zurura** für gewöhnlich darauf bauen, dass er von **Kamboyo** den Rücken gestärkt bekommt und somit einen Sieg für die „Männer“ davonträgt.

Ithumba

Was für ein wundervoller Monat für die Ithumba-Waisen! Täglich gab es Regen, Regen und noch mehr Regen. Die Landschaft hat sich in einen smaragd-farbenen Garten Eden verwandelt, gefüllt mit Blumen, und fast jeder Strauch ist mit weißen Blüten der *Ipomoea mombasa* bedeckt, die nicht nur wunderschön ist, sondern auch zum Lieblingsfutter aller Pflanzenfresser zählt. Ganz besonders schön ist sowohl **Oroks** Zufriedenheit, der in der Nursery anfangs so verstört war, als auch **Sidais** guter Zustand, die nach ihrer Rettung so schwach war, dass sie kaum aufstehen konnte. **Challa** fühlt sich nun als einer der Jungs-Bande und nicht mehr als Außenseiter; doch die besten Neuigkeit: **Koras** Kieferwunde hat sich endlich vollständig geschlossen.

An mehreren Tagen teilte sich die Gruppe in zwei Hälften auf; **Yatta** nimmt die älteren Waisen dann mit in weiter abgelegene Gebiete und entweder **Nasalot** oder **Mulika** bleiben bei den Kleinen. Die Jungs widmeten sich ihren täglichen Ringkämpfen. **Rapsu** siegte über **Tomboi**, was ihn sehr stolz machen musste. **Orok** bleibt das behütete „Nesthäkchen“ und badet in der ungebrochenen Fürsorge und Aufmerksamkeit von **Nasalot**, während **Oi Malo** ihren Status als **Yattas** Liebling bewahrte, und **Mulika** immer noch **Selengai** bemuttert. **Kinna** hält immer noch den Titel des Ordnungshüters – sobald irgendeiner der kleinen Bullen gegen die Verhaltensregeln in der Gruppe verstößt, ist sie sofort zur Stelle.

Voi

Es ist herzerweichend zu lesen, dass **Mweiga** diejenige war, die den Kontakt zu einer wilden Herde aufnahm, mit deren Altersgenossen **Ndara** und **Nyiro** anschließend fröhlich spielten. An einem anderen Tag schlossen sich die Waisen erneut der wilden Herde an, und sie verbrachten einige Zeit zusammen. Später gesellte sich auch **Uaso** hinzu, der sie zum Schlamm-bad begleitete, wo er von **Laikipia** in einen Ringkampf verwickelt wurde und – wie jedes Mal – verlor. **Burra** ist wie immer sehr bestrebt, die Kolonne zu und von den Futterstellen an die Stockades zu führen. Manchmal teilt er dieses Privileg mit seinem Freund **Solango**, und einige Male musste er seinen Platz an **Laikipia**, den Big Boy der Gruppe, abtreten.

Emily oder Mitglieder ihrer Gruppe wurden in diesem Monat nicht in der Nähe der Waisen gesehen; wahrscheinlich halten sie sich derzeit in Gebieten auf, wo die Vegetation reichhaltiger ist, denn normalerweise sind sie nie weit vom Mazinga-Hügel entfernt. Alles in allem war es ein genussvoller Monat für die Voi-Waisen, die sich im Schlamm und in den Pfützen wälzten und sich vor allem satt fraßen.

Dezember 2006

Nairobi-Nursery

Ein großes Ereignis war die Ankunft des zweijährigen **Kenze**, der von einem unserer De-Snaring-Teams, die Wilderer-Fallen unschädlich machen, in einem Dorf namens Chyulu in der Nähe des Tsavo-West-Nationalparks gefunden wurde. Allen Menschen gegenüber sehr aggressiv, wurde ihm Grünfutter in die Stallung gebracht. Er trank auch Wasser mit Salzen zur Rehydrierung aus einem Eimer; nur Milch wollte er von einer menschlichen Hand nicht annehmen. Bereits am dritten Tag probierte er jedoch davon, und nur zwei Tage später akzeptierte er einen Wärter innerhalb seines Stalles. Dennoch, die Wärter dürfen ihm nicht einmal eine Decke überhängen, um ihn vor der Witterung zu schützen. Nur wenn er sich zum Schlafen hinlegt, ist dies möglich.

Aufgrund der ungewöhnlich großen Schwierigkeiten, ihn zu zähmen, wurde deutlich, dass **Kenze** in seinem kurzen Leben bereits Zeuge entsetzlicher Schikanen und Greuelthaten durch Menschen geworden war. **Kamboyo** zeigt sich offenbar aus Konkurrenzgründen überhaupt nicht gastfreundlich. Also freundete sich **Kenze** mit **Lenana** und **Zurura** an, die beide sehr besorgt schienen über seine Einsamkeit und sein Unglück.

Ithumba

Napasha musste einige Male bestraft werden, weil er aus der Reihe tanzte und eine der großen Kühe herausfordern wollte. Als **Kinna** einmal versehentlich auf **Wendis** Rüssel trat und diese vor Schmerz aufschrie, eilte **Yatta** herbei, legte ihren Rüssel auf **Wendis** Rücken und berührte sanft ihren Mund, was einem Kuss gleichkam. Jeder Eintrag ins Tagebuch zeigt, wie mitfühlend und fürsorglich die Waisen miteinander umgehen und enthält jede Menge Beispiele an Liebesbeweisen.

Die vergangenen Monate waren eine sehr schöne Zeit für die Ithumba-Gruppe. Es gab köstliches Grünfutter im Überfluss für alle unsere Waisen, nachdem Kenia Niederschläge eines noch nie da gewesenen Ausmaßes erreichten – für die Menschen und auf den Straßen hinterließen sie ein zerstörerisches Chaos, für die Natur waren sie ein Geschenk des Himmels.

Voi

Nach einer fast drei Jahre anhaltenden Dürre verwandelte sich der Tsavo-Park durch reichlich Niederschläge in einen Garten Eden für Elefanten. **Uaso** tauchte fast täglich auf, um die Waisen auf ihre Weideflächen zu begleiten. Inzwischen eindeutig der Liebling aller, degradiert er **Natumi**, die eigentliche Leitkuh, zum ganz normalen Mitglied der Gruppe! Einmal wollte sie sich wehren, doch **Uaso** wendete ihren Angriff ab, indem er ein Spiel daraus machte. Bis **Natumi** aufgab und, das eigentliche Ziel ihres Angriffs längst vergessen, in **Uasos** Spiel einstimmt.

Einmal führte **Uaso** die Gruppe ans nördliche Ende des Mazinga-Hügels, wo sie eine riesige wilde Kuh, ihren Sohn im Teenageralter und ein anderes Kalb trafen. Als es Zeit war zu gehen, versuchte diese Kuh, den Waisen den Weg zu den rufenden Keepern zu versperren. Einigen der Waisen gelang der Weg zurück zu ihren Wärtern, doch auf dem Heimweg wurden sie von **Emily**, **Aitong**, **Sweet Sally**, **Ilingwezi** und **Tsavo** abgefangen! Um Mitternacht kam die Gruppe endlich wieder bei den Stallungen an, angeführt von **Emily** und **Ilingwezi**, die danach wieder zu **Aitong**, **Sally** und **Tsavo**, den anderen Mitgliedern aus **Emilys** (inzwischen) wilder Gruppe, zurückkehrten.

Januar 2007

Nairobi-Nursery

Kenze ist inzwischen in guter körperlicher Verfassung, bleibt aber ein ziemlicher Einzelgänger. Sein Gegner aus den ersten Nursery-Tagen, **Kamboyo**, verhält sich, äußerst clever, inzwischen sehr höflich gegenüber dem sechs Monate alten **Kenze**, dem nämlich schon kleine Stoßzähne wachsen... **Lenana** hat sich gut eingewöhnt, erinnert nicht mehr an ein dürres Bündel Elend, sondern ist prall, glücklich und gesund. **Loijuk** bleibt Ersatzmutter für Klein-**Chyulu**, und **Makena** vergöttert **Sian**, die Mini-Leitkuh.

Wir wussten, dass ein Umzug von **Loijuk** eine große Niedergeschlagenheit bei **Chyulu** verursachen würde. **Makena** und **Zurura** rangelten immerfort, und **Kenze** würde sein Nachtquartier nicht teilen wollen. Somit blieb als einzige Möglichkeit, **Makena** mit **Sian** zusammenzulegen, die sich sehr gern mochten. **Lempaute** wurde dann in den freien Stall verlegt, stand somit im Stall neben **Lesanju**, und **Kilgoris** wurde in **Lempautes** Quartier untergebracht. So hat es gut funktioniert, und **Makena** ist sehr froh, die Nächte mit **Sian** zu verbringen.

Ithumba

Wie immer haben die ansässigen Wildhunde für einen regelmäßigen Adrenalinstoß gesorgt. **Sunyei**, die die Waisen anführte, stieß auf die Gruppe von normalerweise vier Wildhunden, als **Yatta**, **Kinna**, **Mulika**, **Nasalot** und **Napasha** sich zusammenschlossen, um die Eindringlinge zu stellen. Sie trompeteten, drohten und zertrampelten Büsche, um die Hunde einzuschüchtern und ihre Stärke zu beweisen. Ein paar Tage später trafen **Sunyei**, **Tomboi** und **Wendi** noch einmal auf das gleiche Rudel, und diesmal haben sie selber allen Mut zusammengenommen und sich gegen die Hunde gestellt, natürlich immer mit Rückendeckung der älteren Elefanten.

Wie immer waren die Jungs beschäftigt mit ihren gewöhnlichen Kräftemessen und Ringkämpfen und ließen keine Gelegenheit aus, eins der jungen Elefanten-Mädchen besteigen zu wollen, die sich aber vernünftigerweise in den Schutz der größeren Kühe zurückzogen. Besonders **Kora** forderte die älteren Bullen wie **Madiba**, dem er eigentlich sehr nahe steht, heraus. Dennoch ist er so hartnäckig, dass die Wärter in ihm einen zukünftigen „Champion“ sehen! (Zum Glück hat er den Monat ohne Zwischenfälle mit seiner Kieferwunde überstanden.) **Challa** erlernte seine „Schubs-Fertigkeiten“ von **Selengai** - eine sehr ungewöhnliche Entwicklung, die von **Tomboi** aber bald unterbunden wurde.

Voi

Nach guten Regenfällen konnten bei allen Voi-Waisen, die vier Jahre und älter sind, die regelmäßigen Milchmahlzeiten abgesetzt werden. Nur **Mweigas** Verfassung, die sich erst so gut verbessert hatte, verschlechterte sich wieder. Von den wilden Spielen im Schlammbad hält sie deshalb sicherheitshalber Abstand. Einmal tauchte dort **Lolokwe Mukwaju** so tief, dass auch dessen Rüssel unter der Wasseroberfläche verschwand und er keine Luft mehr bekam. **Natumi** (die Leitkuh) und **Laikipia** (der größte Bulle) haben es sofort bemerkt und jagten **Lolokwe** aus dem Wasserloch hinaus ins Gebüsch, wo er zur Strafe eine Weile allein bleiben musste! Ein anderes Mal tauchte **Seraa** so weit ab, dass man nur die Spitze ihres Rüssels sehen konnte, der sich wie ein Periskop an der Wasseroberfläche hin- und herbewegte. Jedoch war sie vorsichtig und tauchte hin und wieder auf, um nachzusehen, ob ihr auch niemand einen Streich spielen wollte.

Loisaba ist mittlerweile wie besessen vom fünfjährigen **Morani**. Sie bewacht ihn beim Tollen im Wasserloch, hält alle anderen auf Abstand und weicht ihm beim Fressen nicht von der Seite. Bis jetzt war **Ndara** immer **Loisabas** Liebling; doch jetzt erhält **Morani** die uneingeschränkte Aufmerksamkeit von **Loisaba** und von **Ndara** - er hat also einen Glücksgriff gemacht! Als Leitkuh hat **Natumi** augenscheinlich keinen besonderen Liebling und teilt sich die Aufsicht der ganzen Gruppe mit Big Boy **Laikipia**, der inzwischen acht Jahre alt ist und sehr groß für sein Alter.

Februar 2007**Nairobi-Nursery**

Alle Elefantenwaisen der Nairobi Nursery gedeihen. Nur **Zurura** hat uns in Schrecken versetzt, als er sich für einige Tage unwohl fühlte. Er hatte geschwollene Drüsen und lockeren Stuhl, was durch eine Behandlung mit Sulfadimidin und einem injizierbarem Antibiotikum jedoch beseitigt werden konnte. **Shimba** geht es inzwischen sehr gut, und **Lesanju** hat den Durchtritt ihrer ersten Backenzähne überstanden. **Lempaute** steht dies jetzt kurz bevor.

Ithumba

Die Ithumba-Elefanten kamen in diesem Monat zum ersten Mal in direkten Kontakt mit wilden Elefanten. Die Keeper saßen im Schatten des dicken Busches und dachten, es handelte sich um den gewöhnlichen Dikdik-Alarm, bis sie die große wilde Kuh und ihr Kalb inmitten unserer Elefantengruppe entdeckten. **Kora**, **Lualeni**, **Naserian** und **Buchuma** verloren die Nerven und flohen in die Richtung der Keeper, dicht gefolgt von der wilden Kuh und all den anderen Elefanten. Die Keeper machten, dass sie davon kamen, und als sie eine Lichtung erreichten und zurückblickten, sahen sie, wie sich die wilde Kuh mit **Kinna**, **Mulika**, **Selengai**, **Yatta**, **Nasalot**, **Orok** und **Buchuma** absetzte! Die Keeper gingen mit den Jüngeren wie gewöhnlich zum Schlammbad, und eine Stunde später tauchte auch **Yatta** wieder auf, zusammen mit dem Rest der Gruppe! Dieser Tag musste rot im Kalender angestrichen werden, denn wie lang haben die älteren Elefanten versucht, den Kontakt zu wilden, gleichaltrigen Artgenossen aufzunehmen, die sich nach den schlimmen Zeiten der Wilderei in diesem Gebiet immer noch sehr unwohl fühlen in Gegenwart von allem, was mit den gefürchteten Menschen in Verbindung steht. **Yatta**, **Olmallo**, **Buchuma**, **Mulika** und **Selengai** folgten den Fußspuren am nächsten Tag noch einmal, waren jedoch nicht in der Lage sie einzuholen. Dann startete **Yatta**, begierig nach neuen Freundschaften, einen Versuch, doch die wilden Elefanten verschwanden erneut, und kurz darauf waren es **Nasalot** und **Orok**, die den Spuren einer wilden Herde folgten.

Die Rivalität zwischen **Rapsu** und dem erfahrenen „Stemmer“ aus der Aufzuchtgruppe, **Buchuma**, führte dazu, dass **Rapsu** gegenüber **Buchuma** im Vorteil ist, weil er geringfügig größere Stoßzähne hat. **Buchuma** testete schon immer gern seine Kraft an den anderen Bullen, **Ndomot** war in der Nairobi Nursery immer sein Lieblingsangriffsziel.

Es entspricht dem Grundsatz des David-Sheldrick-Wildlife-Trusts, die Elefanten-Keeper regelmäßig zwischen den Gruppen (Nursery-, Voi- und Ithumba-Gruppe) auszutauschen. Es war interessant zu beobachten, dass **Wendi** sofort ein neues Gesicht unter den Ithumba-Keepern wahrnahm, und nachdem sie den jungen Mann gründlich inspiziert hatte, drehte sie sich herum und schlug ihn mit ihrem Schwanz als Zeichen der Missbilligung. Dies wiederum erregte die Aufmerksamkeit von **Yatta**, **Sehengai** und **Tomboi**, die dem neuen Keeper mit Vertreibung drohten. Jedoch wurden sie beruhigt durch die anderen Keeper, die den Neuen abschirmten. Bereits am nächsten Tag hatten sie ihn als „Anhängsel“ der Menschenfamilie akzeptiert, jedoch zeigte dieser Zwischenfall deutlich, dass die Waisen Einzelpersonen sehr wohl unterscheiden können und nicht alle Menschen sofort als vertrauenswürdige Freunde einstufen. Ohne die Einmischung der geliebten Keeper wäre der Neuling von den Elefanten vermutlich „höflich verwiesen“ worden (nach Elefanten-Standard). Es ist außerdem interessant zu beobachten, dass die vier großen Mädchen, namentlich **Yatta**, **Nasalot**, **Mulika** und **Kinna** offenbar entschieden haben, dass der sechsjährige **Napasha** ab und zu reichlich eingebildet ist, und sich gegen ihn verbündeten. **Napasha** jedoch, sehr groß und stark für sein Alter, ließ sich nicht verschrecken und stand seinen Mann.

Voi

Der 17. Februar war ein Meilenstein im Leben der Voi-Waisen. Daphne Sheldrick wies die Keeper an, das Tor zu den Stallungen der älteren Waisen offen zu lassen, so dass sie kommen und gehen konnten, wann sie wollten. Seither verlassen die 13 älteren Waisen ihre Nachtbehausungen als Gruppe, um nachts auf dem Mazinga-Hügel oder hinter den Stallungen zu fressen. Am Morgen kehren sie dann zurück um zu trinken, und die Jüngeren (**Morani**, **Burra**, **Seraa**, **Mpala**, **Mweya**, **Thoma** und **Solango**) abzuholen, die nachts weiterhin eingesperrt bleiben. Genauso wie **Mweiga**, die noch nicht stark genug ist, um mit den anderen nachts hinauszugehen. **Emily** und ihre Gruppe tauchten morgens bei den Stallungen ab und führten die Jüngeren zum Weiden, wo sie mit **Uaso** und den Älteren aus der Gruppe zusammentrafen. Dies endete in viel Freude, Trompeten, Urinieren und allgemeiner Fröhlichkeit, die man bei jedem Wiedersehen beobachten kann. Wir finden dieses Ritual sehr anrührend. **Emily** und ihre Gruppe kamen auch am nächsten Tag, verbrachten ihn weitestgehend mit den Waisen und nahmen **Ilingwezi** mit, als sie weiterzogen. (**Ilingwezi** war für fast einen Monat bei der Gruppe geblieben und hatte sich wie ein Veteran wieder eingefügt, nachdem sie vorher für einige Monate mit **Emilys** wilder Gruppe lebte.)

März 2007

Nairobi-Nursery

Lesanju ist inzwischen die Königin der Baby-Gruppe, und obwohl sie erst wenige Monate alt ist, zeigt sie alle Anzeichen dafür, später einmal eine verantwortungsbewusste Leitkuh zu werden. Sie bestraft **Shimba**, wenn dieser aus der Reihe fällt und die kleine **Lempaute** besteigen will. **Lempaute** ist ein echter Charakterkopf und sehr extrovertiert, sie liebt die Vorstellung vor Publikum. Und das, obwohl sie noch so ein Winzling ist! **Shimba** ist inzwischen ein glückliches und verspieltes Baby, und alle drei werden von den älteren Kühen vergöttert. Diese verbringen die Nachmittage mit ihnen, und jede würde am liebsten ein Baby zum Schmusen für sich alleine haben. Nur **Lesanju** weigert sich, von den älteren Kühen verhätschelt zu werden und sucht den Schutz ihrer Keeper, sobald ihr die Zuneigung zu überschwänglich wird. **Makena** und **Sian** sind unzertrennlich. **Makena** hat ihre Gewohnheit, an Ohren zu saugen, noch nicht abgelegt, und manchmal nervt das **Sian**, die dann versucht, sich loszureißen. Schließlich gibt sie jedoch immer wieder nach und arrangiert sich damit! **Kenze** ist inzwischen stark genug, um **Kamboyo** in die Schranken zu weisen und duldet keinen Unsinn mehr. Er und **Lena-na** stehen sich sehr nah und sind die besten Freunde.

Zurura ist ein sehr sanftmütiger und kontaktfreudiger Elefant, der während des Schlambades absichtlich ganz nah an der Absperrlinie entlang läuft, damit alle Besucher ihn vorsichtig anfassen können, und dann legt er seinen Rüssel liebevoll auf den Kopf der kleinsten Zuschauer.

Ithumba

In der durch den Mond taghell erleuchteten Nacht des 27. besuchte eine wilde Kuh mit ihren zwei Kälbern die Waisen. Zuerst trank sie am Trog der Stallungen, dann positionierte sich in nur 10 Metern Entfernung. **Nasalot** ließ ganz tiefe Begrüßungstöne hören und versuchte, den Kontakt herzustellen.

Sie bettelte die Keeper an, die Türen zu öffnen, damit sie und die anderen hinausgehen konnten, und versuchte, sich sogar unter dem Drahtzaun hindurchzugraben. Weil die Löwen zur Zeit allerdings auch regelmäßig nachts die Tränke aufsuchten, trauten sich die Keeper nicht - aus Angst, die wilde Kuh würde die Waisen mitnehmen und somit den Löwen ausliefern. Jedoch zeigt die Tatsache, dass die wilde Kuh zu den Stallungen kam und mit den Waisen kommunizierte, dass der Kontakt zu wilden Elefanten bald möglich sein wird.

In diesem Monat passierte es einmal, dass **Yatta** selbst schon mit ihrer Gruppe zum Schlammbad vorausging. Die Keeper bemerkten es nicht sofort, da der Busch in Ithumba sehr dicht ist und sie nicht immer alle in Sichtweite haben können. Sie riefen wiederholt nach **Yatta** - ohne Erfolg, und **Sunyei** verstand sofort und eilte zu Hilfe. Sie folgte dem Weg, den **Yatta** gegangen war, und führte die Keeper zu ihr und der Gruppe mit den Älteren, die sie kurz vor dem Schlammbad trafen. Es war nicht das erste Mal, dass **Sunyei** den Keepern aus der Patsche half, wenn sie ihre Schützlinge aus den Augen verloren!! **Sunyei** ist ein sehr cleverer Elefant, der es aufgrund ihrer Gerissenheit sogar gelingt, **Rapsu** (der längere Stoßzähne hat) im Ringkampf zu überwältigen! **Kora** ist das einzige Mitglied der Gruppe, das keine Wasserratte ist. Er verlässt immer als erster das Schlammbad. Das ist sehr verwunderlich, wenn man bedenkt, dass er aus einem besonders heißen und trockenen Gebiet dieser Erde kommt - dem Kora Nationalreservat im weit entfernten Norden Kenias. Er und sein Freund aus den Tagen in der Aufzuchtgruppe, **Buchuma**, sind gute Freunde und verbringen viel Zeit miteinander. **Kora** beginnt jetzt seine Kräfte mit den größeren Bullen **wie Tomboi** und **Rapsu** zu messen. Das ist ein gutes Zeichen dafür, dass ihm sein Kiefer nicht mehr allzu sehr zu schaffen macht!

In der Ithumba-Gruppe herrscht viel Zusammenhalt. Die Waisen sind eine Familie, in der man sich um den Anderen kümmert, ihm hilft, ihn beschützt und sehr liebt. Es gibt keine ‚Außenseiter‘ hier, **Challa**, **Sidai**, **Rapsu** und **Galana**, die erst später als Fremde hinzukamen, sind inzwischen vollkommen integriert in die glückliche Familie. Futter gibt es in Ithumba immer noch reichlich, und hier und da gibt es immer noch Pfützen voll Regenwasser - ein wunderbarer Bonus!

Voi

Eine bedeutende Veränderung innerhalb der Voi-Gruppe ist, dass die älteren Elefanten nachts nicht mehr in die Stallungen eingesperrt werden, sondern kommen und gehen können, wann immer sie wollen. Manchmal werden sie von **Emily** und ihrer wilden Gruppe begleitet; ein anderes Mal vom 21-jährigen **Dika** und dem 10-jährigen **Uaso** (beide von Menschen großgezogen), die oftmals vollkommen wilde, männliche Freunde im Schlepptau haben. Die nun frei lebende Waisengruppe (bekannt als ‚**Natumis** Gruppe‘) besteht aus **Natumi** selbst, **Loisaba**, **Edie**, **Salama**, **Icholta**, **Laikipia**, **Lolokwe**, **Nyiro**, **Ndara**, **Irima**, **Mvita**, **Mukwaju** und **Sosian**.

Die jüngeren Elefanten verbringen die Nächste nach wie vor in den schützenden Stallungen und wurden ‚**Thomas** Gruppe‘ genannt. Diese besteht aus **Thoma**, **Burra**, **Solango**, **Seraa**, **Mpala**, **Mweya**, **Morani** und der 8-jährigen **Mweiga**, die ohne die Keeper noch nicht allein zurecht kommt. Am Anfang des Monats wurden die Waisen jeden Morgen durch ein Mitglied der Gruppe, die nachts außerhalb der Stallungen bleiben durfte, zu den Fressplätzen eskortiert. Entweder es war **Natumi** selbst oder **Icholta** oder die ganze Gruppe oder **Emily** mit ihren Freunden **Aitong**, **Sally**, **Tsavo** und manchmal **Ilingwezi**. Später allerdings schien es, dass **Natumi**, **Emily** und die älteren Elefanten **Thoma** mit dieser Aufgabe betraut hatten, die die jüngeren Waisen morgens mit hinaus nahm und sich dann irgendwo im Busch mit **Natumis** Gruppe traf. **Thoma** weiß genau, wo sie sie findet, und es verging nicht ein einziger Tag, den die Waisen nicht zusammen verbrachten. Abends bringen die älteren Waisen die jüngeren für gewöhnlich zurück zu den Ställen. **Emily** und ihre Gruppe sind morgens oft mit **Natumis** Waisengruppe im Busch, ein anderes Mal ist es der 20-jährige **Dika**. **Uaso** ist meistens bei **Emily** oder **Dika**, wenn dieser in der Gegend ist. **Dika** und **Uaso** haben dann meistens wilde Bullenfreunde dabei, die mit beiden Waisengruppen gleichermaßen gut auskommen.

Verständlicherweise gibt es unter den heranwachsenden Leitkühen immer wieder unvermeidbare Ranggeleien um die Führung der Gruppe. **Icholta** vertritt **Natumi**, wenn diese nicht da ist, denn beide sind in etwa gleich alt. Für einige Tage holte **Icholta** jeden Morgen die Babys ab, bis **Natumi** ihre alte Position als Anführerin wieder erlangte. In der letzten Zeit haben sich **Loisaba** und **Mvita** **Emilys** Gruppe angeschlossen, während **Tsavo** und **Ilingwezi** - zumindest vorübergehend - in **Natumis** Gruppe zurückkehrten. **Laikipia** ergreift bei jeder Gelegenheit die Rolle der Anführerin bei den Kleinsten. Sie begleitet sie hinaus und bringt sie abends wieder zurück. In Zukunft werden wir bestimmt noch mehr Hin und Her aus **Emilys** Gruppe beobachten können, mit **Natumi** und **Icholta** als Sub-Leitkühe und **Thoma** als kompetente Anführerin der Baby-Gruppe, die letztlich wahrscheinlich Teil von **Natumis** Gruppe werden wird.

April 2007

Nairobi-Nursery

Spannend zu beobachten, wie die älteren Kühe wetteiferten, um ein Baby für sich ganz allein zu "adoptieren". **Chyulu**, obwohl selbst noch ein Baby, verhält sich besonders mütterlich, vor allem gegenüber Klein-**Shimba**, während **Sian**, **Loijuk** und **Makena** alle die Youngsters **Lempaute** und **Lesanju** für sich gewinnen wollen. **Lesanju** möchte jedoch niemandem sonst "gehören" als den Keepern und weicht nicht von deren Seite, wenn die älteren Elefanten um ihre Zuneigung rangeln. Sogar **Lenana** beteiligte sich an den Konkurrenzkämpfen und zeigte großes Interesse an **Shimba**. Die wiederum genießt die Aufmerksamkeit und saugt glücklich an jedem Ohr, das sie zu fassen bekommt.

Kenze ist inzwischen der stärkste Bulle in der Gruppe der Älteren. Ohne Schwierigkeiten verweist er **Kamboyo** in seine Schranken, denn er kann sich noch gut daran erinnern, dass er von ihm ziemlich schroff behandelt wurde. Er und **Lenana** sind die besten Freunde, und es bereitet ihnen sichtlich Vergnügen sich von der Hauptgruppe abzuseilen. **Sian** ist eine sehr kompetente Leitkuh. Eines Morgens, als die Keeper die Gruppe in den Busch führten, weigerte sich **Sian**, den Weg fortzusetzen. Die Keeper waren sehr verwundert. **Sian** hob ihren Rüssel in die Richtung, die die Keeper einschlagen wollten, drehte sich herum und nahm einen anderen Weg. Nur kurze Zeit später sahen die verblüfften Keeper eine Löwin aus genau diesen Büschen schleichen, auf die **Sian** vorher gezeigt hatte. Sie waren begeistert, dass **Sian** sie aufgespürt und die Keeper gewarnt hatte, obwohl sie doch selbst gerade einmal zwei Jahre alt ist!

Lempaute ist sehr extrovertiert – sie liebt nichts mehr als vor Publikum zu stehen. Auch für ein Späßchen in der Schlammbad-Stunde ist sie immer zu haben. Tatsächlich mögen aber alle Elefanten die Besucher und haben viel Spaß dabei, sie zu unterhalten. **Lempaute** und **Lesanju** sind so unzertrennlich geworden, dass **Lempaute** nachts unbedingt in **Lesanjus** Stall bleiben will. Sie weigert sich geradezu, nebenan zu übernachten.

Ithumba

Wieder einmal zeigten die Ithumba-Waisen großes Interesse an den Fährten wilder Elefanten, doch auch dieses Mal gelang es ihnen nicht, sie einzuholen. Die wilden Herden fressen jedoch zunehmend in der Nähe der Waisen und wurden bereits vom Ithumba-Camp gesichtet. Es ist also nur eine Frage der Zeit, dass die Waisen sich mit der wilden Elefantengemeinschaft vermischen. **Yatta**, **Mulika**, **Nasalot** und **Kinna** können es kaum noch erwarten.

Die fürsorgliche und verantwortungsbewusste Natur der älteren Waisen wird sehr oft deutlich – einmal vergaß Klein-**Orok** seine Milch und begleitete **Nasalot** stattdessen zum Wasserloch. Sie bemerkte es sofort und brachte ihn zur Fütterung zurück zu den Keepern. **Kinna** beaufsichtigte ihn währenddessen, um sicherzustellen, dass die anderen ihn nicht störten. Als er fertig war, genügte ein kurzer Brüller und **Nasalot** kam auf dem schnellsten Weg zurück, um ihn abzuholen! **Yatta** ist immer sehr aufmerksam gegenüber Nachzüglern, die sich im Dickicht verirren. Sie geht dann entweder auf die Suche nach ihnen oder antwortet auf ihre Hilferufe. Die Freude, wenn ein Schlusslicht wieder zu seiner Gruppe zurückfindet, ist immer sehr groß. **Napasha** hat wieder einmal seine Kräfte mit **Yatta** gemessen und musste erneut feststellen, dass er zwar der größte Bulle der Gruppe ist, gegen die Matriarchin aber keine Chance hat. Also ließ er sich an der armen **Wendi** aus und wurde sofort von den älteren Kühen dafür bestraft.

Voi

„**Thomas** Gruppe“ – das sind die jüngeren Voi-Waisen, die nachts noch immer in den Stallungen schlafen, zusammen mit der schwächeren **Mweiga**. „**Natumis** Gruppe“ sind die älteren Waisen, die sich inzwischen aussuchen dürfen, wo sie die Nächte verbringen. Und „**Emilys** Gruppe“ (die in diesem Monat nur durch Abwesenheit auffiel) besteht aus **Emily**, **Aitong**, **Tsavo**, **Sweet Sally**, und jetzt auch **Natumi** und **Ndara**. **Ilingwezi** ist in **Natumis** Gruppe zurückgekehrt. **Emilys** Gruppe hielt sich offenbar in weiter entlegenen Regionen bei den wilden Herden auf, auf der Suche nach neuem Grünfutter - eine sehr positive Entwicklung, obwohl sie zu Hause natürlich allen gefehlt haben.

Es ist sehr interessant, dass die beiden Gruppen dennoch ein- und derselben Familie angehören und sich täglich treffen. **Natumis** Gruppe erscheint für gewöhnlich früh am Morgen an den Ställen, um die Jüngeren hinauszuführen. Wenn **Natumis** Gruppe einmal nicht da ist, eilt **Thomas** Gruppe suchend umher und versucht den Kontakt zu den anderen im Busch aufzunehmen. Jeden Morgen gibt es eine unvorstellbare Elefantenparty voller Freude und Glückseligkeit, mit Trompeten, Urinieren, Berührungen und Umschlingen von Rüsseln.

Genau wie **Aitong** übt **Edie** offenbar eine enorme sexuelle Anziehungskraft auf ihre männlichen Art-

genossen aus. Jeder Bulle, der die Gruppe besucht, schenkt ihr besonders viel Aufmerksamkeit. Sie muss also sehr „schön“ sein und eine besondere Ausstrahlung haben.

Mweigas Verfassung hat sich leicht verbessert, aber sie blieb sehr schwach. Der treue **Sosian** begleitete sie hinaus, und wann immer sie hinter die anderen zurückfällt, hat sie einen Keeper bei sich. Wenn sie die Gruppe dann wieder erreicht, gibt es die übliche vergnügliche Wiedervereinigung. **Mukwaju** ist immer noch der Bergsteiger in **Natumis** Gruppe, nach wie vor bestrebt seine Freunde auf den Gipfel von Mazinga Hill zu führen. In der männlichen Riege in **Natumis** Gruppe sind **Laikipia** und **Burra** die stärksten und wetteifern um die Anführerrolle, wenn die Gruppe am Abend in die Stallungen zurückgeführt wird.

Falls Sie diesen Rundbrief zum ersten Mal erhalten: Kennen Sie schon unseren informativen Bild-Text-Band „Afrikas Elefanten“? Er enthält alles Wissenswerte über die Grauen Riesen und die Arbeit unseres Vereins, herausgegeben von Barbara Voigt-Röhring (stellvertretende Vorsitzende) und ihrem Mann Hans-Helmut Röhring, Gründer unseres Vereins „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“.

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich die R.E.A.e.V.-Informationsschrift „**Afrikas Elefanten – was Sie schon immer über die Grauen Riesen wissen wollten**“ zum Preis von 9,90 (zzgl. Porto). Lieferung per Rechnung.

Name _____

Anschrift _____

Tel./E-Mail _____

Bitte senden an: Rettet die Elefanten Afrikas e.V., z.Hd. Ingrid Kalkhorst, Eldeblick 10, 19372 Matzlow; Fax : 038 726 /225 31

*

Weitere Artikel für Elefanten-Fans können Sie in unserem **REA-Shop** bestellen: online unter www.reaev.de oder Sie schauen in den beiliegenden Shop-Flyer und bestellen schriftlich bzw. per Fax. Der Reinerlös dieser Verkäufe kommt unserer Vereinsarbeit zugute. Wir bedanken uns im Voraus sehr herzlich.